

Zuger Zeitung 26.11.12

Nur eine kleine blaue Blume...

Jana Heim, Unterägeri, 3. Kanti



durch einen Schwung mit meinem Pinsel vollzog ich mein Bild. Auf meinem Zeichnungsstuhl blickte ich umher, ich wollte sehen, wie die anderen in der verstrichenen Zeit vorankommen waren. Wenn ich malte, nahm ich mich um mich herum wahr.

Ich blickte in dem Raum, in welchem ich meinen Kurs absolvierte, umher, und sah, dass ausser mir und einer runzligen alten Dame noch keiner das Bild vollendet hatte. Heute bestand die Aufgabe darin, eine Landschaft zu zeichnen, in der ich gerne leben würde. Als ich meinen Blick durch die Klasse schweifen liess, sah ich viele verschiedene, eher gewöhnliche Lieblingsorte. Doch die alte, runzlige Dame war eine ganz andere. Sie besass offensichtlich grosses Talent. Selbst die kleinsten Gegenstände waren detailgetreu gezeichnet, und gemeinsam bildeten sie ein Bild, das Picasso hätte eifersüchtig werden lassen. Es zeigte einen grossen dunkelblauen, fast indigo-blauen See mit grauen Klippen und einen wolkigen Himmel. Im Vordergrund der Zeichnung sah ich einen Wald zu sehen, mit Pflanzen, die mir

völlig fremd waren. Über alldem lag ein nebelartiger lila-farbener Dunst.

Ich war tief beeindruckt und ging daher nach Abschluss der Malstunde zu diesem Bild, um es genauer anzusehen. Eine meiner grössten Fähigkeiten als Zeichnerin war es, dass ich mich völlig in ein Bild hineinversetzen konnte. Mittlerweile beherrschte ich diese Kunst so gut, dass ich beim Betrachten eines Bildes sofort wahrnehmen konnte, was der Künstler ausdrücken wollte. Und dieses Werk übte einen eigenartigen Reiz auf mich aus. Ich setzte mich auf den Holzhocker vor die Staffe-

lei und war innert Kürze restlos darin versunken. Die Farben umschwirrten meinen Geist, die Formen berührten mein Innerstes und gaben mir schliesslich genau die Informationen, die ich suchte.

Plötzlich geschah etwas Merkwürdiges. Die Farben verschwammen vor meinen Augen, das Bild schien immer näher zu kommen. Mir schien, als ob der lila-farbene Dunst aus dem Bild austrat, mir entgegenkam, mich umwickelte und mich hineinzog. Dann wurde alles tiefschwarz um mich herum.

Als ich wieder zu mir kam, lag ich auf einer grauen Klippe am Rande eines indigo-farbenen Sees. Mich umwaberten lila-farbene Nebelschwaden. Als ich mich langsam erhob und nach Norden schaute, erblickte ich einen Wald mit Bäumen, die ich noch nie gesehen hatte. Trotzdem wusste ich genau, wo ich mich befand. Aber das war doch unmöglich! Ich strich sachte mit der Hand über das Gras unter mir. Es fühlte sich echt an. Aber es konnte doch kein Mensch in ein Gemälde abtauchen?! Es gab für mich nur eine einzige Möglichkeit, meine Theorie zu überprüfen: Ich nahm meinen Pinsel, den ich noch immer in der Hand hielt, und malte

in der Luft vor mir die Silhouette eines Gegenstandes, der mir gerade durch den Kopf ging. Der Pinsel zog goldene Funken hinter sich her. Als ich fertig war, erschien vor mir genau jene blaue Blume, deren Umrisse ich eben gezeichnet hatte.

Freude überkam mich, aber auch Furcht. Wie sollte ich hier je wieder herausfinden? Es war mir noch bewusst, wie ich hineingekommen war. Indem ich mich in das Bild hineinversetzte. Vielleicht funktionierte es auch in die Gegenrichtung. Und siehe da, erneut umhüllte mich der lila-farbene Rauch, und wiederum setzten meine Sinne aus.

Ich erwachte, den Kopf gegen das Bild gelehnt, die Augen fest geschlossen. Eine Hand rüttelte mich an der Schulter. «Aufwachen.»

Es war unsere Zeichenlehrerin. Offenbar war ich eingeschlafen und mit dem Kopf gegen das Bild gesunken. Es war wohl doch nur alles ein schöner Traum gewesen. Eine tolle Überraschung. Doch als ich das Bild genauer betrachtete, sah ich mitten auf den grauen Klippen eine blaue Blume. Zwar äusserst klein und daher kaum zu erkennen, aber dieses Zeichen genügte mir ...